

Der Deutsche Metallarbeiter

Organ für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Metall-, Hütten- und chemischen Industrie

Erscheint wöchentlich Samstags. Abonnementspreis durch die Post bezogen vierfach jährlich 1.50 M. Anzeigenpreis die Gezeichnete Colonie für Arbeitsgesetze 75 Pf., Geschäfts- und Privatanzeigen 1 M.

Eigentum des Christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Duisburg, Seitenstraße 17, Schluß der Redaktion: Montag Abend 6 Uhr. Aufschriften, Anzeigen, Abonnementbestellungen sind an die Geschäftsstelle zu richten.

Alleinige Inseraten-Annahme „Echo vom Niederrhein“, Duisburg.

Zur Bewegung um Verdiensterhöhungen in der Kölner Metallindustrie

In den Besprechungen der Ergebnisse der statistischen Erhebungen über die Lohnverhältnisse in der Cölner Metallindustrie wurde, in unserem Organ bereits gesagt, daß der Arbeitgeberverband der Cölner Metallindustrie eine Eingabe der Arbeiterverbände um Verdiensterhöhungen mit dem Hinweis beantwortet habe, daß die Löhne der Akkordarbeiter während des Krieges wesentlich gewachsen und wo bei festem Stundenlohn sich ein Mißverhältnis ergeben habe, durchweg angemessen aufgebelebt worden sei. Aus diesem Grunde erübrigte sich eine mündliche Besprechung oder Verhandlung in der angeregten Frage.

Der Standpunkt der Unternehmer in der Verhandlungsfrage erscheint um so unverständlich, als namentlich in der jetzigen ernsten Kriegszeit angenommen werden sollte, daß eine bessere Verständigung zwischen den Organisationen der Stände selbstverständlich sei.

Das Gouvernement der Festung Cöln wurde von den Vertretern der Arbeiter wiederholt gebeten, seinen Einfluß bei den Unternehmern dahin geltend zu machen, daß endlich Verhandlungen in dieser hochwichtigen Angelegenheit stattfinden sollen.

Zur Information über die Verhältnisse der Cölner Metallarbeiter stellte unsere Verwaltungsstelle dem Gouvernement bereits das im Verbandsorgan veröffentlichte Ergebnis der statistischen Erhebung zu, da hierzu vom Gouvernement ausdrücklich aufgefordert wurde. Mit den Vorgängen in der Cölner Metallindustrie beschäftigte sich eine am 20. Juni 1915 stattgefundenen Konferenz unseres Verbandes, die nach ausführlichen Darlegungen des Kollegen Schmid und nach eingehender Aussprache folgende Entschließung annahm:

Entschließung:

Die am 20. Juni 1915 zu Cöln im Lokale „Ratsmühle“ tagende Konferenz von Obmännern des christlichen Metallarbeiterverbandes Deutschlands, Verwaltungsstelle Cöln, erklärt:

In Erkenntnis der großen Bedeutung die für den Fortgang der glorreichen Waffentaten unserer tapferen Heersträger in der Beschaffung der erforderlichen Heeresbedürfnisse liegt, befanden die Versammelten den entschlossenen Willen als in höchstem Maße vaterländische Pflicht, Schaffensfreude und Ertragssfähigkeit der Arbeiter fördern zu wollen.

Im Hinblick auf die, in Rücksicht auf die derzeitigen Teuerungsverhältnisse eingeleiteten Maßnahmen zur Herbeiführung von Verdiensterhöhungen oder Teuerungszulagen und die Stellung des Bezirksverbandes für die Metallindustrie des Regierungsbezirk Cöln und Nachbargebiete zu dieser Frage geben die Versammelten zu erkennen:

1) Das Urteil des Arbeitgeberverbandes über die Lohnverhältnisse der Metallarbeiter, das dahin zusammengefaßt wurde, daß bei den Akkordarbeitern das Einkommen seit Kriegsbeginn wesentlich gewachsen und wo bei festem Stundenverdienst ein Mißverhältnis eingetreten ist durch Lohn erhöhung durchweg angemessen abgeholfen werden sei, entspricht nicht in vollem Umfange den Tatsachen.

Die von den Mitgliedern des Christlichen Metallarbeiterverbandes, Verwaltungsstelle Cöln, im Monat Mai 1915 vorgenommene Erhebung über die Lohnverhältnisse der Cölner Metallarbeiter hat ergeben, daß für zahlreiche Arbeiter die Verdienstverhältnisse unzulänglich sind und insbesondere für die an sich gering entlohnten eine Aufsässerung der Löhne angesichts der Teuerung ein dringendes Bedürfnis ist.

2) Im Interesse einer Verständigung und zur Stärkung des Eingangs dieser Entschließung befundeten energischen Wissens zur Erfüllung nationaler Pflicht im Arbeitsverhältnis wird eine Aussprache und Verhandlung zwischen den Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer durch ihre Organisation für dringend notwendig und zweckmäßig erachtet. Die Versammelten legen daher besonderen Nachdruck auf die Lösung der Verhandlungsfrage und richten an das Königliche Gouvernement der Festung Cöln die höfliche Bitte, Verhandlungen zwischen den Verbänden vermittel zu wollen.

Nachdem nunmehr die Ergebnisse der statistischen Umfrage, die inzwischen geschahs vom Deutschen Metallarbeiterverband und dem Dunder'schen Gewerbeverein vorgenommen wurden, zu einer gemeinsamen Tabelle bearbeitet worden sind, richten die Verbände an den

Arbeitgeberverband der Metallindustrie des Regierungsbezirk Cöln und der Nachbargebiete am 12. August 1915 erneut nachfolgende Eingabe:

Cöln, den 12. Aug. 1915.

An den
Arbeitgeberverband der Metallindustrie des Regierungsbezirk Cöln und der Nachbargebiete

Cöln-Denk, Reichspatz 7.

Nachdem die unterzeichneten Verbände über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse ihrer Mitglieder in der heutigen Metallindustrie eingehende Untersuchungen angestellt haben, kommt sie auf das Schreiben vom 5. Mai d. J. zurück und betonen, daß die Umfragen ergeben haben, daß in sehr vielen Fällen die Verdienste, den heutigen Verhältnissen durchaus nicht entsprechen.

Wir führen eine Zusammenstellung, die die Verdienste der Arbeiter bis zu 60 Pf. pro Stunde erfaßt, bei ferner noch eine weitere Zusammenstellung, wonach die Verdienste und die Zahl der Berufsunabhängigen nach folgendem Schema eingeteilt sind:

bis zu 50 Pf., von 50 bis 75 Pf., 76 bis 100 Pf. und über 100 Pf. pro Stunde.

Bezugnehmend auf diese Statistiken weisen wir darauf hin, daß nach Gärtner, die Unterziffer, die den Kostenaufwand für die wöchentliche Ernährung einer Durchschnittsfamilie (Mann, Frau und 3 Kinder) nach der dreifachen Normalration eines deutschen Marinesoldaten darstellt, im Juli 1910 in Rheinland 16 26,01 im Juni 1915 dagegen 16 37,87 betrug, und für den Monat Juli jedenfalls noch höher ist. Nach der wöchentlichen Arbeitszeit von 57 Stunden, mußte der Verdienst um die Unterziffer zu erreichen, im Juli 1914 pro Stunde 46 Pf. und im Juni 1915 sogar 66,5 Pf. betragen.

Derartige Verdienststeigerungen sind aber trotz der starken Beschäftigung in der Metallindustrie nur bei einzelnen Spezialberufen eingetreten. Laut unseren Statistiken steht aber fest, daß immer noch eine erhebliche Zahl Arbeiter überhaupt keine Verdienststeigerung erreicht hat, — es werden sogar noch Verdienstkürzungen gemeldet. Dabei dürfen wir wohl ruhig behaupten, daß die organisierte Arbeiterschaft im allgemeinen, doch zu der Bestechlichkeit rechnet.

Um aus der angesogenen Unterziffer wirkliche Schlüsse auf die Gesamtausgaben ziehen zu können, sind noch die Ausgaben für Miete, Heizung, Kleidung, Steuern usw. hinzuzurechnen.

Die von uns veranstalteten Erhebungen haben aber auch ferner ergeben, daß die Zuschläge für Neben-, Nacht- und Sonntagsarbeit nicht einheitlich, wie sie im Jahre 1912 vereinbart wurden, gezahlt werden. Die Beschäftigung und Bezahlung, der an Zahl immer mehr zunehmenden Arbeitern in der Metallindustrie, sowie eine Reihe sonstiger Fragen lassen sehr viel zu wünschen übrig. Aus allen diesen Gründen müssen die unterzeichneten Verbände nochmals die Verhandlungsfrage aufwerfen und erwarten, daß auch der heimische Arbeitgeberverband mit der alten Erfolgsrichtung, den Organisationen der Arbeiter weit ausdeut erlässt.

Bei der heutigen Produktionsweise sind Arbeiter und Unternehmer aufeinander angewiesen und sollte man es als selbstverständlich betrachten, daß im Zeitalter der Organisationen, die ja während des Krieges so hervorragend geleistet haben, auch die Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zusammen lämen, um sich über die Verhältnisse auszusprechen und so mit dazu beizutragen, daß Differenzen nach Möglichkeit vermieden würden. Die Unterzeichneten sind sich bewußt, daß durch derartige Verhandlungen noch nicht mit einem Schlag alle Differenzen endgültig beseitigt werden, aber jedenfalls steht fest, daß Wesentliches erreicht werden könnte und deshalb müssen wir am Schlusse allen Ernstes einmal die Frage stellen: Warum geschieht es nicht?

In der Hoffnung, eine baldige zusagende Antwort zu erhalten, zeichnet

Hochachtend!

Deutscher Metallarbeiterverband
ges.: Aug. Haas.

Christlicher Metallarbeiterverband
ges.: Karl Schmid.

Gewerbeverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter
ges.: Jakob Reker.

Die statistischen Beilagen zu dieser Gingabe sind:

I. Verdienste

als einschließlich 60 Pf. pro Stunde.

	Anzahl u. Prozentzahl der Berhei- rateiten	Anzahl u. Prozentzahl der Ledigen	Anzahl u. Prozentzahl der Ledigen zusammen
	Zahl %	Zahl %	Zahl %
Schlosser	76 14,5	119 58,6	195 26,6
Dreher	12 3,1	33 21,5	45 8,4
Schmiede	19 10,2	—	10 9,7
Formier	13 6,6	19 35,1	32 12,8
Kernmacher Guß- puzer	28 29,1	12 60,0	40 34,5
Maschinenarbeiter	54 21,2	32 53,3	86 27,4
Drähtzieher	23 26,7	7 50,0	30 30,0
Kleingewerbliche	—	—	—
Berufe	29 25,6	44 77,1	64 47,4
Sonst. Berufe	195 44,5	60 59,0	255 47,8
Angelernte Arbeiter	203 80,2	83 50,3	291 82,6
Zusammen:	634 26,4	414 53,7	1048 33,0

Erfäßt wurden von vorliegenden Berufen insgesamt: Schlosser 733, Dreher 525, Schmiede 103, Formier 250, Kernmacher und Gußpuzer 116, Maschinenarbeiter 314, Drähtzieher 100, Kleingewerbe 135, Sonstige Berufe 533, Angelernte Arbeiter 352, zusammen 3171 Arbeiter.

II. Die Verdienste, geordnet in drei Gruppen

Berufsgruppe	Familien bis 50 Pf.		51–75		76–100		über 100		Vere
	Verh.	Ledig	Verh.	Ledig	Verh.	Ledig	Verh.	Ledig	
Schlosser	12 2,2	381 63,2	151 23,4	6 1,2	530	—	—	—	530
	71 34,9	107 52,8	21 11,8	1 0,5	203	83 11,4	463 63,0	173 29,3	
Dreher	3 0,7	77 20,2	249 62,8	62 10,3	382	12 4,8	93 39,2	107 42,5	350
	19 12,4	52 33,9	64 41,6	18 11,3	153	22 4,2	129 24,1	301 56,8	80 14,0
Schmiede	2 2,0	36 33,7	55 59,1	5 5,2	95	2 1,0	33 33,8	58 56,4	5 4,9
	—	2 40,0	3 60,0	—	3	—	—	—	—
Formier	6 3,2	63 34,6	91 47,9	28 14,3	196	6 11,2	33 55,5	18 24,0	5 9,3
	12 4,8	93 39,2	107 42,5	33 13,2	250	12 12,5	61 66,7	20 20,8	— 93
Kernmacher u. Gußpuzer	12 12,5	61 66,7	20 20,8	—	—	7 35,0	10 50,0	3 15,0	— 20
	19 16,4	74 63,8	23 19,8	—	—	19 16,4	74 63,8	23 19,8	— 116
Maschinen- arbeiter	13 5,2	137 53,9	161 59,7	3 1,2	254	15 25,0	37 61,7	8 13,3	— 60
	28 25,0	174 55,6	100 54,6	3 0,9	314	28 25,0	7 50,0	3 21,0	— 14
Drähtzieher	7 8,1	57 66,3	20 23,3	2 2,3	86	4 29,0	7 50,0	— 14	11 11,0
	—	—	—	—	—	23 23,2	64 61,0	23 23,0	2 2,0
Kleingewerb. Ver- Beruf	9 11,6	63 60,8	6 7,6	—	73	23 49,1	29 50,9	—	— 57
	37 27,4	92 68,1	6 4,5	—	—	37 27,4	92 68,1	6 4,5	— 135
Sonstige Berufe	84 19,6	282 66,0	59 13,5	4 0,9	428	28 24,7	59 56,2	19 18,2	1 0,9
	228 64,8	105 29,9	19 5,3	—	352	228 64,8	105 29,9	19 5,3	— 99
Alle	304 12,6	1227 51,1	760 31,7	110 4,6	2401	248 32,2	356 46,3		

eine Zeit verstreichen bis die durch den Krieg und eine gewissenslose, wölkerverheizende Auslandspreise erzeugte gesetzige Ansehung und Verbitterung wieder einer ruhigeren und beruhigteren Auffassung unter den Völkern Platz gemacht hat. Bis zu diesem Zeitpunkt aber müssen wir darauf bedacht sein, den Ausfall in unserem Auslandsgeschäft durch gesteigerten Absatz im Inlande auszugleichen. Inwieweit dies hinsichtlich unserer Maschinenerzeugnisse möglich ist, die im Auslande gegenüber dem fremden Wettbewerb einen besonders harten Stand haben werden, sei im nachfolgenden erörtert.

Die wichtigsten Wettbewerbsländer auf dem Gebiete der Maschinenerzeugung und Maschinenausfuhr sind Deutschland, die Vereinigten Staaten und England.

Während im Jahre 1903 Deutschland nur über 177 Millionen Mark Maschinen ausführte, stellte sich die Ausfuhr bei Amerika auf 264 und bei England auf 400 Millionen Mark. In den nun folgenden dreizehn Jahren schritt Deutschland — mit einigen kleinen Unterbrechungen — rapide vorwärts und hatte 1913 England und Amerika überholt. Die deutsche Maschinenausfuhr betrug 1913 675 Millionen Mark, die englische 673, die amerikanische blieb mit 615 Millionen Mark erheblich zurück.

Nach dem Krieg dürfte aus den oben genannten Gründen die Nachfrage des Auslandes nach deutschen Maschinen eine vorübergehende Abnahme erfahren. Allerdings wird unsere Industrie und unser Handel auch eine gewisse Zeit benötigen, bis sie ihre alte Leistungsfähigkeit erlangt haben, weil unser wirtschaftliches Getriebe erst wieder auf nützliche Friedensarbeit eingestellt werden muss, und weil der Verlust zahlreicher Menschenleben und der dadurch bedingte Ausfall an Arbeitskräften entsprechende Maßnahmen erfordert. Auch die zu erwartende Rückwanderung vieler Auslandsdeutschen dürfte dazu beitragen, die durch den Krieg geschaffene Lücke auf unserem Arbeitsmarkt auszugleichen.

Weitaus der größte Teil der nach Deutschland eingeführten Maschinen kommt aus England; an zweiter Stelle kommen die Vereinigten Staaten. Wenn auch der Anteil der Maschinenimport nach Deutschland im Verhältnis zu unserer Ausfuhr gering erscheint, so handelt es sich hierbei doch um ganz beträchtliche Summen, die zum Nachteil unserer heimischen Industrie alljährlich ins Ausland wandern. Hier soll gegen den an sich durchaus reizenden Standpunkt unserer deutschen Industrie, daß Beste dort zu kaufen, wo es zu haben ist, nichts eingerichtet werden. Die dem deutschen Volksscharakter innhaftende Fremdtümelei bringt es aber mit sich, daß viele Deutsche eine ausgeprägte Vorliebe für alles Ausländische an den Tag legen und häufig ausländische Erzeugnisse bevorzugen, trotzdem sie nachweislich weniger gut und teurer sind als deutsche Fabrikate. Dieser deutsche Erfehler ermöglicht es der ausländischen Industrie, den Glauben an ihre Überlegenheit auch in solchen Fällen aufrecht zu erhalten, wo die letzte längst der Vergangenheit angehört.

Wie weit die Bevorzugung fremdländischer Waren bei uns ging, beweist ein heiterer Fall, der sich zu Beginn des Krieges im Rheinland ereignete. Als dort eine Boykottbewegung gegen englische Waren einsetzte, wurden auch die Erzeugnisse einer Firma boykottiert, die als Sheffield-Stahl verkauft wurden. Die bedrohte Firma erließ hierauf eine Erklärung, in der sie auseinandersetzte, daß der Boykott sie zu Unrecht treffe; sie verkaufe ihre Waren allerdings als Sheffield-Stahl, weil das Publikum eng-

lischen Stahl bevorzuge; in Wirklichkeit aber stamme dieser Stahl aus Solingen, die Firma habe nie auch nur ein Gramm aus England bezogen. — Ein weiteres typisches Beispiel für die Bevorzugung ausländischer Fabrikate bilden die Werkzeugmaschinen. Ohne Zweifel war noch zu Anfang dieses Jahrhunderts der amerikanische Werkzeugmaschinenbau dem deutschen weit überlegen, vor allem in bezug auf die Herstellung von Revolverbänken,

vollkommen sie mit bekannter deutscher Gründlichkeit, so daß unsere heutigen Werkzeugmaschinen sowohl hinsichtlich der Güte des Materials und der Ausführung, als auch hinsichtlich der Leistungsfähigkeit die amerikanischen nicht nur erreichen, sondern sogar in den meisten Fällen wesentlich übertreffen.

F. B.

Allgemeine Rundschau

Liebesgaben

Von der Westfront schreibt uns der Kollege R.: Den Artikel „Liebesgaben“ in Nr. 33 und auch den Dank des Kollegen R. G. an die Kollegen in der Heimat möchte ich vollinhaltlich untersetzen. Eine ergänzende Bemerkung erlaube ich mir aber noch dazu:

Noch verschiedene Mitteilungen zu urteilen, hat man in manchen Ortsgruppen das Geld, um die Kosten für „Liebesgaben“ zu decken, einfach aus den Lokalkassen genommen. Dies halten wir im Felde nicht für richtig. Das bedeutet auch nicht mit unserer Auffassung von Liebesgaben. Die Lokalkassenbestände sind in Friedenszeiten gewöhnlich auch von den heute im Felde liegenden Kollegen zu angesammelt worden und zwar zu gewerkschaftlichen Zwecken. Nimmt man nun dieses Geld aus Friedenszeiten zur Liebesgabenbekämpfung, so sind dies Gaben, die von den nun im Heere befindlichen Kollegen zu einem großen Teile selbst dann bezahlt sind. Das sind dann keine „Liebesgaben“ und sie verleihen den Namen durchaus nicht mehr. Unter „Liebesgaben“ verstehen wir hier im Felde Gaben, die von den Zurückgebliebenen selbst — in Anerkennung der großen Opfer und Entbehrungen, die die Kollegen im Felde bringen — gesetzt und bezahlt werden. Der Gedanke macht uns froh, nicht aber, wenn man uns Geschenke macht, durch Abbau der Lokalkassen. Dann verzichten wir besser auf die Liebesgaben. Wir im Felde wollen nicht, wenn noch Friedensstilus die gewerkschaftlichen Anforderungen an die Kassen herantreten, auch uns das Wort anbringen lassen, daß wir bereits die Augenlider gewesen sind. Dafür halten wir uns als Gewerkschafter zu gut.

Also Kollegen, verwenden kein Geld für „Liebesgaben“ aus den Lokalkassen, sondern bringt es, wenn ihr etwas schicken wollt, zugetanen durch freiwillige Sammlungen.

Wie dieser Kollege so denken alle Kollegen an der Front. Zahlreiche Briefe und Karten beweisen es. Handeln wir so, wie unsere Kollegen im Felde es in Bezug auf Liebesgaben wünschen. Dazu möge jeder Kollege geben, wie es seine Habsätze vermag. Auch hier soll sich die Solidarität, der Stolz der Arbeiterschaft bewahren.

Deutschland voran!

Eine der großen sozialen Aufgaben des Staates ist auch die Fürsorge für die Kriegsinvaliden, die ihre Gesundheit für das Reiches Besiegen hingegeben. Gerade hier zeigt sich wieder, daß Deutschland weitaus an der Spitze steht in der Höhe der Kriegsinvalidenrente und daß die Länder, die uns „Barbaren“ klopfen, sehr wenig für ihre Kriegsinvaliden übrig haben. Nach einer amtlichen Zusammenstellung ergibt sich Vergleich folgendes Bild:

I. Es erhalten bei infolge der Kriegseinrichtungen entgelteter vollliger Erwerbsunfähigkeit:

a) Gemeine und Gefreite:

1. In Deutschland: 540+180=720 Mark, bei einer Versämmelung 1044 Mark, bei schwerer Versämmelung 1368 Mark (unter Umständen können nebenan anderweitige Versämmelungspläne getroffen werden);

2. in Frankreich: 268 Mark, bei Amputationen oder Verlust eines Gliedes 600 Mark;

3. in England: bei einer Dienstzeit von weniger als 14 Jahren und innerer Dienstbefähigung 186—314 Mark, bei dauerhafter Dienstbefähigung, insbesondere Erblindung 569—931 Mark (Gefreite: 745—1117 Mark);

Rundschleismaschinen, Fräsmaschinen usw. Dies war hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß unsere Werkzeugmaschinenfabriken zu jener Zeit noch glaubten, alles und jedes bauen zu müssen. In der Zwischenzeit aber hat man auch bei uns die Richtigkeit des amerikanischen Grundsatzes, sich auf den Bau einer bestimmten Anzahl von Maschinen zu beschränken, erkannt. Die Spezialisierung bot die Möglichkeit sorgfältiger Durchbildung der einzelnen Maschinentypen unter gleichzeitiger Einführung der die Herstellung verbilligenden Serien- und Massenfertigung in Verbindung mit weitestgehender Normalisierung von Maschinen und Maschinenteilen. Der deutsche Werkzeugmaschinenbau ahnte in der Folge die amerikanischen Maschinen nicht einfach nach, sondern ver-

kündete. Das gegenwärtige deutsche Infanteriegewehr hat ein Geschütz im Gewicht von etwa 15 Gramm und entwickelt eine Geschwindigkeit von 620 Metern in der Sekunde. Das ergibt noch unserer Formel bei jedem Schuß eine lebendige Kraft von über 280 Meterkilogramm. Jenes kleine Geschütz entwickelt also beim Auftreffen eine erhebliche Wucht und Wirkung, wie ein Steinblitz von 280 Kilogramm = 5,5 Zentner Gewicht, der aus einer Höhe von 1 Meter in eine Schar unter ihm stehender Personen fällt, oder wie ein Stein von 1 Kilogramm Gewicht, der aus einer Höhe von 280 Metern jemanden auf den Kopf fällt. In diesem wie in jenem Falle ist uns die vernichtende und zerstörende Wirkung des Geschützalls des Körpers eines Geschützgeschosses, das, obwohl es nur ein verschwindend kleiner Geschoss ist, doch infolge seiner enormen Geschwindigkeit dieselbe Wucht besitzt wie in jenen beiden Fällen die viel größeren Massen, klar und einleuchtend. Da ein 42-Zentimeter-Geschütz wie oben berechnet, an der Mündung eine lebendige Kraft von 25 Millionen Meterkilogramm entwickelt, das deutsche Infanteriegewehr dagegen nur eine solche von 280 Meterkilogramm, so ergibt sich, daß ein einsiges 42-Zentimeter-Geschütz in sich die Wirkung von etwa 90 000 Infanteriegeschützen, also die Schutzwirkung von mehr als 2 Armeekorps, in sich vereinigt. Allgemein sieht die Bedeutung der Feuerwaffen für das Kriegsspiel darin, daß wir mit ihnen die größten Geschwindigkeiten und daher auch die größten Waffenwirkungen erzielen können, wie sie mit keinem anderen Mittel mehr in annähernd gleicher Stärke zu erreichen wären.

Sehr interessant ist es, die Leistungen einer modernen Geschützart mit derjenigen einer Maschine zu vergleichen. Denn die modernen Feuerwaffen, gleichviel ob Geschütz oder Geschütz, sind ja im Grunde genommen nur eine bestimmte Art von Fräsmaschine, gefundene Kräfte frei und für eine bestimmte Arbeitsleistung nutzbar gemacht werden. Ein 42-Zentimeter-Geschütz entwickelt, wie wir oben berichtet haben, mit jedem Schuß eine Wirkung von rund 25 Millionen Meterkilogramm. Da das Geschütz 500 Kilogramm wiegt, so würde es, wenn es genau senkrecht abschießen würde, und keinen Luftwiderstand zu überwinden hätte, 50 000 Meter fern ausstoßen, denn die Strecke multipliziert mit dem Geschwindigkeitsquadrat ergibt die Arbeitsleistung des Geschützes in jedem Schuß. Da diese Höhe zu erreichen ist, diese Leistung vollständig auszunützen, kommt das Geschütz um $\frac{1}{2}$ hr 100 Sekunden. In 1 Sekunde leistet das Geschütz dann durchschnittlich bei 100 Teil der Gesamtleistung, also 250 000

Meterkilogramm. Eine Pferdestärke ist nun bekanntlich die Leistung, durch welche in 1 Sekunde 75 Kilogramm um 1 Meter gehoben werden, also die Leistung von 75 Meterkilogramm in der Sekunde; unser Geschütz, das in der Sekunde, wie berechnet, 250 000 Meterkilogramm leistet, entfällt demnach eine Leistungsfähigkeit von 250 000: $75 = 3333,3$ Pferdestärken. Ein solches 42-Zentimeter-Geschütz stellt also eine Fräsmaschine von ganz erster Leistungsfähigkeit dar, wie sie sonst nur die allergrößten Industriemaschinen aufzuweisen haben. Hierbei müssen wir aber berücksichtigen, daß eine Industriemaschine von der genannten Pferdestärke, etwa eine Dampfmaschine mit Dampfkessel, Dampfleitung und allen sonstigen Vorrichtungen, die zum Betrieb einer solchen Maschine gehören, etwa 100 mal mehr Raum einnimmt und ebenso auch etwa 100 mal mehr Gewicht hat wie das Geschütz, hat, wie das Geschütz von gleicher Leistungsfähigkeit diese Zahlen und diese Darlegung geben uns einen Begriff davon, welche ungeheure Kräfte in dem, gegen die Dampfmaschine betrachtet, geradezu verschwindend kleinen Apparat eines solchen Geschützes wirksam sind und vom Abfeuern zur Auslösung kommen, Kräfte, gegen die es keinen Mauer- und keinen Panzerdruck gibt, wie die Leistungen unserer großen Geschütze im Verlaufe des gegenwärtigen Weltkrieges zur Genüge dargetan haben.

Staatsbürgerliche Kraftbildung

O. M.

Die Sehnsucht nach der staatsbürgerlichen Kraftbildung muß immer mehr wachsen. Im Frieden haben wir vor Vorteilen gelebt, jetzt erleben wir die Gemeinschaft. Fehler haben wir rücksichtslose Interessenpolitik einzelner gegen einander kämpfender Gruppen — jetzt scheint der Bürgertadel zu herrschen und das Bewußtsein gemeinsamer Verantwortung und gemeinsamer Pflichten.

Wenn dies nicht bloß wie der Herderinstitut sein soll, der freien Tieren im Gewässer sich eng aneinander drängen läßt, muß die Gemeinschaft, die wir in der Stunde der Not gefunden haben, vergeistigt, verinnerlicht sein. Denn im Frieden werden alle Konflikte, Hemmnisse und Streitigkeiten wiederkehren, vielleicht manche mit doppelter Gewalt. Zahllose Menschen werden ihren Tanz um das goldene Kalb dann fortsetzen und die begrabene Stadttagt schwungvoll wieder hervor-

Geschütz und Geschosk

(Glockendruck verboten).

Th. W.

III.

Heute hat man Geschossgeschwindigkeiten bis zu 1000 Metern in der Sekunde (und selbst noch mehr) erreicht und erzielt damit die ungemeinen Wirkungen, die wir an den Leistungen unserer schweren Geschütze kennenzulernen und denen kein Panzerdruck standhält, wie es die Kämpfe der deutschen Truppen vor Lüttich, Flonville, Longwy, Amiens usw. gezeigt haben. Allerdings ist bei unsrer schweren Geschützen auch das Geschossgewicht wieder sehr leidlich erhöht worden, und das Geschosk unseres neuen und starken Geschützes, des 42-Zentimeter-Mörser, dürfte wieder ungefähr dasselbe Gewicht wie das Geschosk der „großen Kanone“ aus Nürnberg haben. Rahmen mit dem Geschossgewicht des 42-Zentimeter-Mörser also mit 500 Kilogramm, die Geschwindigkeit mit 1000 Meter in der Sekunde an, so erreicht dieses Geschossgewicht, wie wir uns unserer Formel leicht berechnen können, bei jedem Schuß eine Arbeitsleistung und Wirkung von $500 \times 1000 = 1000 = 25000000$ Millionen Meterkilogramm. 25 Millionen Meterkilogramm! Was diese ungemeine Arbeit, die ein einziger Schuß jenes Geschützes verrichten kann, bedeutet, wird uns klar, wenn wir uns vergegenwärtigen, daß mit dieser Arbeitsleistung die gesamte Sämtlichkeit einer Stahlstadt von 500 000 Einwohnern — also etwa ganz Dresden, wo 1 Meter gehoben werden könnte. Wir sehen also, daß bei den Feuerwaffen die hohen Geschossgeschwindigkeiten jetzt dann am Platze werden, und erst dann zur vollen Geltung und Wirkung kommen können, als es möglich geworden war, sie zugleich mit den hohen Geschossgeschwindigkeiten der modernen Artillerietecnik zu paaren. Das Geschossgewicht unserer 42-Zentimeter-Mörser ist ungefähr das gleiche wie dasjenige der „großen Kanone“ aus Nürnberg, aber die lebensstarke Energie, die dieses Geschosk mit seinem Gewicht zu entfesseln vermag, die Stärke und Wirkung und die zerstörende Kraft derselben, ist 100 mal größer als diejenige des alten Nürnberger Geschützes, weil es seinem Geschosk doch ganz bedeutende Wirkungen erzielt

Die angeführten Geschossgeschwindigkeiten, die wir mit uns zu hängen Feuerwaffen erreichen können, machen es erkennbar, daß wir leicht mit ganz kleinen Geschosken noch ein einigermaßen Gewicht doch ganz bedeutende Wirkungen erzielen

4. in Österreich-Ungarn: 61,20 bez. 81,60 M. dazu Versammlungszulage von 81,60 M. rk, die sich bei einer Versammlung auf 163,20 M. rk., bei doppelter auf 244,80 Mark erhöht.

5. in Russland: 362 Mark, bei vorliegender dauernder Pflegebedürftigkeit 466 Mark.

b) Unteroffiziere und Sergeanten:

1. In Deutschland: 781 bez. 90 M. rk, bei einer Versammlung 1104 bez. 1224 M. rk, bei schwerer 1428 bezw. 1578 Mark (unter Umständen werden mehrere Versammlungszulagen nebeneinander gewährt).

2. Frankreich: 277 bezw. 292 Mark, bei Versammlung 720 bezw. 880 Mark, bei schwerer 936 bezw. 1144 Mark.

3. in Österreich-Ungarn: 102—221 bez. 12—265 Mark (je nach Länge der Dienstzeit), dazu Versammlungszulage von 81,60 bezw. 163,20 oder 244,80 Mark (noch den Grundsätzen zu a).

4. in England: Unteroffiziere 559—1123 M. rk, Sergeanten 657—1214 Mark (je nach Lage der Dienstzeit, bei schwerer Dienstbeschädigung insbesondere Erhöhung, ohne Rücksicht auf Dienstzeit 911—1303 Mark).

5. Russland: 362 bezw. 466 Mark, mit zu a.

Diese Angaben bestätigen schon wieder den Tag: Deutschland voran! Kein anderes Land ist in solcher Weise um seine Kriegsinvaliden besorgt, wie unser Vaterland. Was ist eigentlich dagegen das Ausland, besonders England und Frankreich, in denen gewisse „internationalistische“ Kreise Deutschlands in ihrer Torheit das Eldorado und Vorbild gefunden haben? Diese beliebten ausländischen Vorbilder, von denen — nach Meinung jener Leute — Deutschland nur lernen muss, bieten aber nicht hinter eben jenseits zurück und verfügen wann es sich um praktische soziale Tätigkeit handelt. In Wahrheit waren uns Frankreich und England immer überlegen, aber mit Worten schafft man keine gütlichen sozialen Beziehungen. Da hilft allein die Tat, wie Deutschland es getan hat. Das Ausland kann in Bezug auf Sozialpolitik kein Vorbild für uns sein, denn es hat selbst noch zweit von uns zu lehren.

Arbeiterinnenschutz

Die durch den Krieg betroffene Umnutzung des industriellen Wirtschaftslebens hat eine generalige Zunahme der gewerblichen Frauenarbeit zur Folge gehabt. Die weibliche Arbeit ist in eine ganze Reihe von Berufen eingedrungen, in denen bisher ausschließlich männliche Arbeiter beschäftigt waren. Im Interesse eines ungestörten Fortganges unserer Volkswirtschaft, insbesondere der Kriegsindustrie, ist die tatkräftige Mithilfe weiblicher Arbeitskräfte von der größten Bedeutung, vom nationalen Gesichtspunkt also einstimmig zu begründen.

Die gerostige Zunahme der Frauenarbeit hat aber auch ihre sozialen Schattenseiten. Wer genauer zuseht, wird Mißstände sehr bedenklicher Art entdecken, und zwar Mißstände, die sich zum Teil abstellen und vermeiden ließen, ohne die Produktivität der Industrie zu beeinträchtigen. In erster Linie kommen hier gewißlich die Gefahren und Schäden gen in Betracht, die sich bei der heutigen Entwicklung der wirtschaftlichen Erwerbstätigkeit erheblich vermehrt haben. Der gesetzliche Arbeiterschutz ist laut Gesetz vom 4. August 1914 außer Kraft gesetzt mit dem Vorbehalt, daß die Regierung-präsidenten in jedem einzelnen Falle auf Antrag des betreffenden Arbeitgebers ihre Zustimmung erteilen. Anträge dieser Art werden für den Bereich der Kriegsindustrie von der zuständigen Behörde fast restlos genehmigt, von dem allseits anerkannten Grundsatz ausgehend, daß die Befriedigung des Heeresbedarfs oben an stehen muß. Die Folge davon ist, daß die früher gelegentlich begrenzte Arbeitszeit in sehr vielen Betrieben über das erträgliche Maß ausgedehnt wird. Überstunden, Nachts- und Sonntagsarbeit sind jetzt an der Tagssordnung. Sowohl hier ein verhältnismäßig Maß eingehalten wird, läßt sich wohl kaum dagegen etwas einwenden. Aber es liegen viele Fälle vor, wo die Sache ins Uferlose geht, wo

nicht nur die Gesundheit der Arbeiterinnen durch überlange Arbeitszeit gefährdet, sondern auch die Eignung der Industrie in Frage gestellt ist. Das trifft schon eher die Betriebe zu, wo regelmäßig in Tag- und Nachtshiften gearbeitet wird. Hier ist eine einschlägige Arbeitszeit bei der Nachtshift sehr häufig. Eine Anordnung, der die meisten normalen Arbeiter nicht genügt, sind. In all diesen Fällen sollte die Aufsichtsbehörde aus einer breiteren Schicht, also auf eine einschlägige Arbeitszeit hinrücken. Dadurch wird eine gesundheitliche Schädigung der Arbeiterinnen verhindert und gleichzeitig eine erhöhte Eignung der Produktion erreicht. In mehreren Betrieben Westdeutschlands ist jedoch auf Anregung der staatlichen Aufsichtsbehörden mit einem Erfolg durchgeführt worden. Niemand kann allerleichter die Arbeiterschaft, wird Maßnahmen fordern, die eine Verzögerung in der Herstellung des Kriegsbedarfs im Gefolge haben könnten. Aber nocheinmal zu tun ist die Arbeitern nicht möglich, sind, ohne den Fortgang der Industrie zu hemmen. Sie müssen sie im Sinne der Erhaltung unserer Volkskraft durchgeführt werden.

Mars regiert die Stunde. Nicht Verlust und Geschicklichkeit sondern nur segreiche Waffen und politische Klugheit werden uns den Frieden bringen und seinen Inhalt bestimmen. So zerstreuend müssen die Feinde geschlagen werden, daß ihr König zerstört, die Koalition bricht. Die Friedensbedingungen sollen, ist milde, dort hat die Wiederkehr des Einheitsbundes unmöglich machen.

Heute gibt es für uns nur zwei: überwältigend siegen oder kapitulieren. England würde uns, wenn wir siegt: Si weile Waffen auf Gnade oder Gnade stehlen, gewiß milde handeln. Wie es den Deutsch-Slowaken weitgehendem Erfolg gekommen zeigt, England ist ja so kug... Unterstellt euch doch ihr Halbengländer! Aus Deutschland wird Grenland, sonst darf ihr eure Steckensperre behalten.

Für uns aber bleibt Deutschland Deutschland und wird verteidigt gegen unsere Feinde. In diesem Kampf bestimmt nur Deutschlands Interessen unsere Mittel. In besonderer Schönung sind wir gegen niemand mehr verpflichtet. (Das Morale versteht sich natürlich von selbst, die Meuchelmethode des Herrn Finlay und Bar-Sonnen überlassen wir dem stromen und eisenstragenden England!) Wir dürfen schonen und verzeihen, dürfen aber auch drohen und schlagen. Es ist nicht unpatriotisch, die Franzosen zu warnen, daß der zweite Winterfeldzug sie nicht bloß Menschen kosten könnte.

Wir wollen weiter aus eigenem Recht, nicht vor fremder Gnade leben. Dazu hilft uns gegen diese Feinde nur eines: Den Armen aufs Auge und die Knie auf die Brust. Und greifen uns ein paar Heilige dazwischen, wie furchtbar das Schicksal der französischen Arbeiter sei, so erwidern wir ihnen: die französischen Arbeiter bleiben Männer, auch wenn wir mit ihnen Augen wechseln, ihr aber seid — Weiber."

Das sind schwere aber wahre und berechtigte Worte gegen die Genossen, welche in der schwersten Zeit, die unser Vaterland durchmacht, nichts anderes zu tun haben als mit der „Internationale“ zu fechten, deren englischer und französischer Teil erbärmliche Bekämpfungen über Deutschland und sein tapferes Heer in Masse in die Welt setzt. Das gilt nur die Parole „Deutschland“ und wer in dieser Zeit anders denkt und handelt, steht nicht auf deutschem Boden sondern irgentwo anders.

Das Eiserne Kreuz

erwarben sich die Kollegen

Bernhard Jankowski, Dorstfeld
Hermann Wolf, Irmgarteichen
J. Usting, Isselburg
W. Steinhauer, Detmold
Ernst Göckus, Siegen.

Bis jetzt haben sich 459 unserer Kollegen das Eiserne Kreuz und andere Ordensauszeichnungen erworben.

Wir beglückwünschen diese Tapferen und hoffen, daß sie gesund in unsere Reihen zurückkehren



„Die Internationale ist heute tot“

Dieses Wort sagt in aller Deutlichkeit der Sozialdemokrat Heilmann, der z. B. im Felde steht in der „Chemnitzer Stimme“ seinen Genossen in Deutschland, von den ein ganze Anzahl nach Liebknechterscher Methode den Tanz um den Internationalen Popanz noch immer ausführen. Heilmann tritt für ein vollständiges „Durchhalten“ ein. Er sagt:

„Wir haben die französischen Parteigenossen gebeten, vernünftig zu sein und nicht dem Revanchegedanken und der elsässorhingenischen Erinnerung die Zukunft der Internationale zu opfern; sie haben uns abgetreten... Wir haben vor ihnen auf den Knien gelegen, sie sollten sich mit uns nur einmal wieder ganz Mensch zu Mensch treffen und befreien; sie haben uns den Rücken gedreht. Nun ist es genug. Seine weitere Schrift zur Verständigung wäre von unsrer Seite ein Mangel an Selbstachtung.“

„Die Internationale ist heute tot und

Wirtschaft und Technik

Geschäftsgergebnisse

Bergbau- und Hütten-Aktiengesellschaft „Friedrichshütte“ in Herdorf. Auch die Werke des Siegerlandes haben während des Krieges glänzend gearbeitet, das bereits der Abschluß der Fleischhütte, der zwar noch keine Gewinnziffern veröffentlicht, aber 8 Prozent Dividende mehr im Vorjahr im Vorschlag bringt, 8 statt 5 Prozent. Der Rettungsmantel des Vorjahrs stellte sich nach Bemühung von 309 735 Mark Abschreibungen und 118 000 Mark Rücklagen auf 400 196 Mark, wozu der hohe Vortrag aus dem Vorjahr von 1 128 273 Mark, so daß damals 1 528 469 Mark zur Verfügung standen. Die Generalversammlung beschloß mit Rücksicht auf den Kriegszustand nur 5 Prozent auf das Aktienkapital von 4 Mill. Mark = 200 000 Mark zu verteilen und den ganzen Rest von 1 328 469 Mark auf neue Rechnung vorzutragen.

Die Stahlwerke Lindenbergs A.-G. Remscheid konnten nach Abschreibungen von 1 300 000 (im V. 250 000) Mark eine Erhöhung der Dividende von 12 auf 25 Prozent vorschlagen.

Die Konjunktur ist infolge der ungeheueren Kriegsaufträge fast überall gut zu nennen, wie die Gewinne zeigen. Darauf soll, zumal die Lebensmittelpreise ungeheuer gestiegen sind, auch die Arbeiterschaft ihren berechtigten Anteil haben. Der einzelne freilich vermag nichts zur Verbesserung seiner Lohnverhältnisse zu tun, aber vereinigt in der Organisation bilden die Arbeiter eine Macht, die ihre berechtigten Wünsche durchsetzen können.

Da plötzlich ein kurzer, verblüffender Schlag —
Es sieh'n von den dreien nur noch zwei —

Ein stummer Blick — ein Druck der Hand —
Und weiter geht es durchs offene Land
Auf ungedeckten Blättern.
Auf weiblich die Erde — ein Kind — ein Knoll —
Im Inneren ein dumpfer Fall —
Er schaut auf den Toten — ihr treibt die Not:
Und Hans ist allein noch gelebt.
„So geh' ich allein — Steg oder Tod!“
Und weiter eilt er nach drüber.
Noch einmal zieht er sich lange Rück —
Fort fliegt der Dornister — das reift er die Sch —
Und sieht die Gente mit den Jähnen;
Dann zieht er sich nieber auf den Sand
Und kriecht durch Acker und Dornenstrauch —
Und endlich erfüllt sich sein Sehnen.
Dort, wo sich die Pappel zum Himmel reckt,
Erklärt er, von künstlicher Hecke verbaut,
Die mordenden Höllensträucher;
Dann rast er zurück wie im schwierigen Raum,
Die glückliche Meldung zu machen —
Zest steht er beim Stabe und flammt es kurz,
Dann sinkt er nieder mit idhem Sturz —
Erschöpft — doch die Tot ist gelungen.
Der Bayern schwere Artillerie,
Schon schwärzelt — sie ziehet sie —
Sitz in den Kampf gesprungen.
Nun blüht es und kraut es in einem Tor —
Die Feinde am sorgsam verdeckten Ort,
Packt Gräben und Entzügen;
Und ehe eine halbe Stunde vergeht,
In der Pappel die weiße Fahne weht.
Auf Trümmer und blutigen Fehen.

Besiegten ist der Dämon —
Der Abend sinkt — vorbei der Kampf —
Hans sieht im Kreis der Krieger;
Sein Auge strahlt in neuer Lust,
Es schmückt ein Kreuz die Heldenruh.
Die Seinen blieben Sieger.

* Der Held der Dichtung ist ein Essener Verbandskollege, der jüngst als Kapitän bei der Legionen

scharen, Die Interessenspolitik wird Auferstehung feiern. Nur die Erinnerung, daß man staatsbürglerlich handeln kann, daß bei ehrlichem Suchen Wege auffindbar sind, die schließlich durch den Dornenweg der Konflikte hindurch in das königliche staatsbürglerliche Gemeinschaftskultus führen, wird uns zunächst bleiben.

Unsere staatsbürglerliche Krafbildung muss beginnen, während noch draußen der Donner der Geschüre hallt. Sie wird nicht durch Reden und Schreiben begründet, sondern durch Handeln. Ihr Anfang besteht nicht darin, daß die innerstaatlichen Konflikte in Schönsärberei oder überflächlichem Optimismus verneint werden, sondern in der schichten Erkenntnis, daß große Konflikte vorhanden sind, und in dem tätigen Willen, sie bei sich selbst in staatsbürglerlicher Erziehungsarbeit zu überbrücken. Staatsbürglerliche Krafbildung verlangt das Ablegen aller Nervosität gegenüber gegnerischen Meinungen und die Ueberwindung aller persönlichen Spottsucht, Ueberhebung und Rechthaberei. Wir müssen unsere Stellung im Parteileben revidieren. Uns fragen, wir: oft wir in unserm engsten Kreise an der Sammlung mißgewirkt haben statt an der Zersetzung. Die neue „Staatsbürglerpartei“ der wir geistig angehören wollen, soll eine innerliche Vereinigung der Ruhigen, Vornehmsten und Einsichtsvollsten aller politischen Parteien sein. Eine Gruppe, die in Wien nach allen Seiten wirken müssen. Eine Schar, deren Ziel es ist, den Parteistandpunkt jedes Mitgliedes im Geiste der Gemeinschaft zu vertreten. Nicht so sehr die Wünsche und Anschaumungen der einzelnen sind zu ändern, als vielmehr die Art, wie sie vertreten, der Ton, in dem sie ausgesprochen werden. Mehr Staatsbürglerlichkeit, weniger Partei Gott muss müßte das Leitmotiv sein. Im Programm sollen die Worte stehen: „Wir wollen nicht mit der Macht der Gleichgesinnten die Andersdenkenden zu Boden werken. Wir wollen in jeder Anschaumung das Gemeinschaftsordnende herstellen, wollen es lieben und pflegen, damit es stärker werde und das Gemeinschaftsordnende schließlich überwinden.“ Wir wollen auch im einheitigen, verbündeten Charakter manches Parteimenschen nach der anima Christiana suchen, die sich je bei unbekannt dorin schlämmert, wollen ihr helfen, von den Banden frei zu werden, die sie festeln.“ „Wir wollen unsere eignen Ansichten beständig an jenen der Gegner revidieren, klären und mit ganzer Seele nicht für den Sieg unserer Mitteilungen, sondern für den Triumph der Wahrheit arbeiten.“

Soll aber diese Gruppe ruhbar sein, so muß in er eigener Standpunkt zu den Fragen des öffentlichen Lebens immer tiefer und charaktervoller erfaßt werden. Die wirklichen Unter-

Von der russischen Eisenindustrie

Die russische Roheisenproduktion in den ersten sechs Monaten 1915, 83 860 750蒲 (1蒲 = 16,375 Kgr.) gegen 93 272 820蒲在 1914. Der Rückgang von 14 412 000蒲 = 14,6 Prozent ist in der Häufisatze des ungünstigen Eisenbahntarifvertrages überschritten zu erklären, da die Werke nicht in der Lage waren, die nötigen Rohstoffe herzuzuschaffen; in zweiter Linie hat auch die Nachfrage seitens Preßdauer eine unangenehme Abschrägung erfahren. Die Produktion im Juni 1915 betrug sogar nur 13 550 120蒲 gegen 16 837 050蒲 in 1914; das Mündertberg brachte beispielhaft sich im letzten Monat beinahe auf 3 283 910蒲 = 20 Prozent. Was den Verband anstrebt, so wurde im ersten Halbjahr 1915: 19 220 000蒲 verbraucht, das sind um 3 390 000蒲 (15 Prozent) weniger als in 1914. Der Rest von 64 650 000蒲 verbüchert zur Weiterverarbeitung am Platze. Am Halbfabrikat nur ein 74 160 000蒲 erzielt, d. h. 13 980 000蒲 (16 Prozent) weniger als in 1914. Demgemäß haben auch die Fertigfabrikate einen ähnlichen Rückgang aufzuweisen, indem nur 62 160 000蒲 gegen 75 960 000蒲 in 1914 hergestellt wurden, mit hinzu um 13 800 000蒲 (18 Prozent) weniger. Der Verband an Fertigfabrikaten betrug 52 290 000蒲 gegen 69 700 000蒲 und weist also einen Rückgang von 17 410 000蒲 (23 Prozent) auf. Der Gesamtverbrauch aller Produkte lässt sich in den ersten sechs Monaten auf 81 510 000蒲 gegen 104 490 000蒲 1914; der Rückgang macht demnach etwa 23 Prozent aus.

Nutzung der Hochöfenhöldernwärme

Die aus den Hochöfen abgelassenen glühenden u. Schacken enthalten große Wärmemengen, die beim Abschmelzen der Schacken auf die Hälde verloren gehen. Deshalb lag es nahe, zu versuchen, diese Wärme nutzbringend zu machen. Dies ist nach Überprüfung mancher Schwierigkeiten auf amerikanischen Werken gewungen. Man führt dort die glühenden Schacken unmittelbar aus dem Ofen in mit Wasser gefüllte Behälter. Sie geben hier ihre Wärme an das Wasser ab und beträgt dies in Dampf, wobei eine Tonne Schacken etwa 0,3—0,4 Tonnen Wasser erwärmt. Allerdings hat der dabei erzeugte Dampf nur eine geringe Spannung. Diese ist aber immerhin ausreichend, um mit gut arbeitenden Kompressionsmotoren eingesetzt zu werden, um die Schacken zu ähnlichen Zwecken wie gebraucht werden, vornehmlich zu betreiben. Gleichzeitig mit der Wärmeausnutzung wird auch die Schacke selbst verwertet. Durch die Abschmelzung beim Einschieben in das Wasser wird die Schacke vollständig zerstört und in Sand umgewandelt, der zu den verschiedenen Zwickeln Verwendung findet. So dienen er zur Fabrikation von Ziegelseilen, Kunststoffen u. dergl. Verblendsteinen, zur Herstellung von Zement; ferner als Füll- und Bindemittel zur Mörtelbereitung, zum Pfosten von Stufen und Höhen, zum Legen von Fuß- und Bürgersteigplatten, als Beschichtung für Fuß- und Reitweg, Schelpföhre und dergl. Auch wird er als Verschlagsmaterial zum Ausfüllen der abgekohlten Räume in den Bergwerken benutzt. Hier bildet er das beste und beliebteste Material für den Spülverlauf, der in neuerer Zeit beim Abbau der Flöze unter rückwärtigen und körnigen Tageslagen immer mehr in Aufnahme kommt und die Fachseiten der Bergbauteile vorgeschrieben wird.

Bekanntmachung des Vorstandes

Da die Beiträge immer für die kommende Woche im Voraus zahlbar sind, so ist für Sonntag, den 29. August der fünfunddreißigste Wochenbeitrag für die Zeit vom 29. August bis zum 4. September fällig.

Aus dem Verbandsgebiet

Duisburg. Verwaltungsstelle. Obwohl unerhörbar ich häufig Regen zum zu Hause bleiben reizt, sind unsere Vertrauensmänner am Sonntag, den 8. August im Burgate Hall in überaus hoher Zahl zusammen gekommen, um den Bericht über den Stand der Sache des unseres Verbandes einzugehen zu nehmen, die Richtlinien für die zukünftige Verarbeitung festzulegen und nicht zuletzt um zu der durch die Verfehlung des Kollegen Pittok geschaffenen Lage Stellung zu nehmen. Kollege Bürgerk war in der engensten Linie, in wesentlichen mit Güntiges vom verlorenen Quartal berichten zu können. Die Verarbeitung wurde mit großem Nachdruck betrieben. In Neuauflagen und Überarbeitung aus an einer Stunde konnten 149 gebaut werden. Außerdem sind aus der Jugendkasse 15 Mitglieder übergetreten, so dass 60 Kollegen bestreiten Hausagitation. Sie besuchten 444 Industrieanlagen und erzielten 97 Aufnahmen. Das Mitgliedzahl ist trotz erheblicher Weise eine Steigerung auf. Wahrend Jahr hielten die Sektionen einen Mitgliederzuwachs erzielt, oder doch wenigstens den Mitgliederstand auf der alten Höhe hielten, nicht Laat bezeichnender Weise einen Rückgang von 18 Mitgliedern auf. Keine einzige Neuauflage haben die Gruppen Bruchhausen, Niederrhein, Laat und Homberg zu verzeichnen. Die Betriebsratshäuser haben bisher 44 Kollegen erläutert. Mit dem Ehrenkreuz wurden 16 Mitglieder ausgezeichnet.

Die Finanzverhältnisse befinden sich in einem guten Bereich. Im Beitragssummen aller Art wurden gegenüber dem 1. Quartal d. J. rund 300 Marken mehr umgesetzt. Die durchschnittliche Beitragssumme beträgt im 2. Quartal pro Mitglied 11,75. In den einzelnen Sektionen ist die Beitragssumme unterschiedlich verschieden. Sie in allen Gruppen zeigen hervorragend gute Beitragssummen an. 3. B. Bruchhausen 13,3, Broichhausen 13,3, Hanenberg 13,4, Niederrhein 12,1, Oberniederrhein 13,8, Rheinhessen 12,7, Echingen 13,0, Marburg 12,2, Bonn 12,2, Marken pro Mitglied. Andere eins in die Beitragssumme einiger Sektionen durchaus unterschiedlich. Bruchhausen hat nur 9,6, Beck 10,2 und Laat 10,6 Marken pro Kopf und Mitglied. Für Unterschreitungen ist der Anteil zu 12,5 Mark vertragt. Der Hanenberg konnten 2840 Mark überreichen werden.

Die Interessen der Kollegenschaft wurden auf den verschiedenen Gebieten mit Nachdruck und Umsicht vertreten. Ganz besondere Aufmerksamkeit ist der Errichtung von Feuerwehrlagern, dem Arbeitserinnerungs- und Jugendbildung, sowie der Arbeitsbeschaffungsfrage gewidmet worden.

Nach einer kurzen Ansprache die dem Bericht folgte, erzielten alle Kollegen, welche an der Haushaltung teilnahmen,

nicht haben, als Anerkennung für ihre Tapferkeit, eine zeitgenössische Broschüre ausgeschüttelt, welche mit einer entsprechenden Widmung versehen war.

Mit großem Interesse hörte sodann die Versammlung das Referat des Kollegen Pittok über die zu unterschreitende Ausgaben. Schwpend aus den Erfahrungen des ersten Kriegsjahrs und der Kenntnis der heutigen Industrieverhältnisse zeichnete der Redner den Weg, den uns zum Erfolg führen müsse. In der nachfolgenden Diskussion trat die Versammlung der Aussicht des Redners bei. Die Kollegen Jansen-Wilhelm, Tillmann-Wanheim, Terwen-Matzoh und Burgk zollten in warmen Worten der Tätigkeit des schiedenden Kollegen Pittok, der nach Hamm geht, Anerkennung. Die Kollegen sprachen die Erwartung aus, daß die Hammenser Mitglieder, das Opfer welches die Duisburger christlichen Metallarbeiter für sie bringen, recht würdig und das durch rege Mitarbeit in der Organisation zum Ausdruck bringen müssten.

Leistung und Pünktlichkeit aussorderte, wurde die Versammlung, deren Verhandlungen von einem herrlichen Geist getragen waren, geschildert.

Nehlem. Die heutige Verwaltungsstelle unseres Metallarbeiterverbandes hatte am 25. Juli im großen Saale des Geilenkirchener eine gut besuchte Zusammenkunft. Der Vorsitzende schätzte die Lage während der Kriegszeit, um dem aus Urlaub anwesenden Verbandsmitgliedern Heimkehr ein Einblick zu bieten. Während der ersten Kriegsmonate waren 325 ganz und 589 Mitglieder teilweise arbeitslos. Wegen der ungünstigen Arbeitsgelegenheit am heutigen Orte, sind über 150 Mitglieder abgewandert. Ferner wurden 480 zum Militär einberufen. 400 treue Mitglieder hatten durch, wenn auch Fahnenflüchtige nicht ganz schaden, so ist doch ein Teil der selben doch schon zurückgekehrt und auch 52 Neuauftakten hinzu gewonnen. Trotzdem 11 639 Mk. an Ausgaben gemacht werden mussten, konnten der Hauptkasse doch 5372 Mark für spätere Zeiten überwießen werden. Ein dauerndes Andenken werden wir den feldgrauen Kollegen von denen den Heldentod 20 unserer Mitglieder erlitten, so weit bekannt ist, bewahren. Hierauf erholt Kollege Hegemann das Wort. Derselbe veranschaulichte die inneren und äußeren Ursachen des großen Krieges, sowie die freudigen und trübenden Begleiterleidenschaften und behandelte dann die Stellung der Arbeiterchaft in diesem Kriege. Er zeigte, wie das wirtschaftliche Leben in den feindlichen Staaten sei. Es herrscht in Frankreich ein Schindianer, es zeigt sich keine Triebkraft und dieses ist ein großer Fehler bei einem Volke. Wie freuen uns der deutschen Schaffensfreudigkeit, welche die Grundlage des kulturellen Aufstiegs bietet. Unsere Volks-Weltwirtschaft muss sich siegreich weiter entfalten, das muss unsere Lösung sein. — Leider ist die ungerechte Teuerung der Lebensmittel keine erneute Erscheinung und muss diese bekämpft werden. Die Organisation kräftigt sich aufs deutlichste im Kriege gezeigt. Es mögen die Arbeiter reichlichen Gebrauch davon machen, um bei Friedensschaffung ein Unrecht auf Gleichberechtigung beiderseits auf wirtschaftlichem Gebiete zu finden. Mit dem Gelöbnis des treuen Gefallens an den Verband und mit dem Wunsche eines baldigen Wiedersehens, wurde die herrliche Kriegstagung geschlossen mit einem Hoch auf unser geliebtes Vaterland und den christlichen Metallarbeiterverband.

Kollegen! Wir dürfen mit Stolz behaupten, daß unser Verband dieser großen Zeit gewachsen sein wird, wenn jeder auf seinem Posten ist. So der jetzige Krieg zeigt uns die Macht des Zusammenschlusses in deutlichster Form. Also muß es für jeden nur heißen: „Ich werde ein treues, plückerliches, tüchtiges Mitglied in dieser ersten Zeit sein. Ob außerhalb oder hier in Beschäftigung, ich werde die Versammlungen besuchen, junge und alte Mitglieder werben und mit dem Beifrag in Vor und ein. Ihr werdet in alter Art Freude halten, um so den siegreich heimkehrenden Kriegskollegen einen würdigen Empfang in der Heimat und unserm Verband bereiten zu können. Wer will da zurückbleiben wollen? Seiner, daher auf zur Tat!

**Den Helden Tod**

im Kampfe für das Vaterland starben
folgende Kollegen:

Ludwig Borauel, Cöln-Raak
Joseph Heinrich, Greifswald
Peter Lengraf, Crefeld-Verberg
Jos. Kroschel, Duisburg
Peter Eberhardt, Duisburg
Heinr. Reinders, Duisburg
Heinr. Langenstück, Duisburg
Eugen Jansen, Duisburg
Wilh. Bomesch, Düsseldorf-Meiderich
Ritter des „Eisernen Kreuzes“
Heinrich Müller, Geisweid
Wilh. Freiburg, Grüne
Heinrich Funckötter, Hamm
Adolf Mathias, Hannover
Heinrich Caspary, Hildesheim
Josef Erone, Hildesheim
August Freiberg, Hildesheim
Raimund Jaumann, Hildesheim
Georg Neureiter, Hildesheim
Fried. Herbart, Hildesheim
Otto Maier, Karlstadt
Ritter des Eisernen Kreuzes und Inhaber
der silbernen Verdienstmedaille.
Albert Lipps, Lüdinghausen
Karl Brünen, Letmathe
Sigmund Troutwein, München
Franz Stahl, München
Franz Paulus, München
A. Hoffmann, Neheim-Sundern
Gustav Pretzsch, Oberjöllenbeck
Johann Noel, Odenkirchen
Wilh. Sonnenburg, S.-Remscheid
Heinrich Gölzen, Rheydt
Anton Karscher, Röthenbach
Georg Moeser, Röthenbach
Joseph Schmied, Solingen
Karl Beckmann, Steckrade
Karl Klages, Wiemeringhausen

Das Andenken dieser Kollegen wird im christlichen Metallarbeiterverband stets in Ehren gehalten.

Sie mögen ruhen in Frieden.

Veranstaltungs-Kalender

Kollegen und Kolleginnen!

Versäumt ohne Grund keine Versammlung!

Sonntag, den 29. August 1915:

Ehingen. Morgens 11 Uhr im Hüttenheim.
Kirchen. Vormittags 11 Uhr bei Husking.
Kupferdruck. Vormittags 11 Uhr bei Erkens.
Oberhausen. Abends 6 Uhr bei Remmertling, Ede
Düppel- und Königstraße.

Sonntag, den 5. September 1915:

Dortmund. Nachmittags 2 Uhr Generalversammlung im St. Josephshaus. Tagesordnung: „Die Einleitung der Herbsttagung für unseren Verband.“
Hammer. Nachmittags 4,30 Uhr im „Westfälischen Hof“, Nordstr. Konferenz der Vorstandsmitglieder und Vertrauensmänner. Verbandsvorsitzender Kollege Wicker wird auch an den Beratungen teilnehmen.
Osnabrück, Haste, Schinkel, Dejede usw. Nachmittags 4 Uhr in der Osnabrücker Stadthalle. Referent: Kollege Stegerwald-Cöln: „Die deutsche Arbeiterbewegung während des Krieges und ihre Aufgaben nach Beendigung desselben.“ Vollzählige Beteiligung der Mitglieder nebst erwachsenen Familienangehörigen unbedingt erforderlich.

Sterbetafel

Würselen. Am 3. Juli starb unser langjähriger und treuer Kollege Josef Domröse im Alter von 62 Jahren an Leberleiden.

Erteile einem Andenken!

Briefkasten

In Verschiedene. Die Worte unseres Dichterkollegen Heinrich Lerch lautet: Erzähler, S. Lerch, Lazarett St. Josephshaus, Hadamar bei Limburg a. d. Lahn.

Kollegen

sendet das Verbands-

organ in's Feld!

Ausgeschriebene Briefe für das Heer werden in der Zeitschrift

Deutschlands Kriegs-Bedarf

Leipzig, Königstraße, 15
veröffentlicht. Ausgabe Nummer 12.

Ganz vorläufig und speziell für kurze Briefe sind die berühmten Soden
Kurips-Krüüll Nr. 25 %, pp. 25
Nr. 30 %, pp. 30
überall käuflich!
Oldendorff — Rees am Rhein.